veranstaltungen haben, und daß vielfach die Möglichkeit, Jugendliche dazu heranzuziehen, davon abhängig ist, daß man Eltern, Lehrherren und andere, die auf Jugendliche Einfluß haben, dafür gewinnt.“ Daß mit der weiteren Einschränkung der Befreiung durch Ausschluß von Tanzbelustigungen nicht die Vorführung von Volkstänzen betroffen wird, ist allgemein bekannt und in obiger Auslegung auch noch einmal ausdrücklich bestätigt. Besonders zu begrüßen ist weiter die reichsministerielle Auslegung des Begriffes „der Einnahmen“. Vielfach nämlich herrschte bei den Steuerbehörden die Auffassung, daß nur Veranstaltungen ohne Eintrittsgeld Steuerfreiheit beanspruchen könnten. Demgegenüber teilt die Auslegung vom 29. Januar 1925 mit: „Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß für die Steuerfreiheit von Veranstaltungen der Jugendpflege nicht die Voraussetzung besteht, daß kein Eintrittsgeld erhoben oder kein Überschuß erzielt werde oder der Überschuß für mildtätige Zwecke bestimmt werden müsse. Auch die ‚Gewerbsmäßigkeit‘ einer Veranstaltung ist kein Grund zur Entziehung der Steuerfreiheit. Da vielmehr gerade gewerbsmäßige Veranstaltungen die Zwecke der Jugendpflege oft am besten zu fördern geeignet sind — man denke etwa an musikalische Darbietungen von Berufskünstlern —, so können sie sinngemäß nicht von der Steuerfreiheit ausgenommen sein. Sofern der jugendpflegerische Charakter einer Veranstaltung feststeht, und die übrigen genannten Voraussetzungen erfüllt sind, ist sie als solche von der Steuer zu befreien.“

Minister mit Rucksack und Wanderstab

Der 90 Jahre alte amerikanische Milliardär Rockefeller spielt, ebenso wie der immerhin über 60 Jahre alte Lloyd George, täglich sein geliebtes Golfspiel, das dieser sogar bei der Tagung in Genua jeden Tag zur körperlichen Entspannung und Kräftigung je eine Stunde lang trieb. Bezeichnend ist auch, daß bei den letzten englischen Wahlen bei einer Darstellung der drei Hauptkandidaten Lloyd George mit Golfschläger beim Schlag dargestellt war, und zwar nicht in einer Sport-, sondern in einer Tageszeitung.

Hoffentlich erleben wir es noch, daß auch bei uns die Minister Schrittmacher für die Einbürgerung der Körperpflege und für die Hinkehr zur Natur sind, so daß recht oft fortan das Bild sie mit Wanderstab und Rucksack zeigt.

Wimpelweihe in Danzig

In Danzig, auf vorgeschobenem Grenzposten, herrscht reges Leben. Am 25. Oktober wurde gemeinsam mit dem Gutenberg-Bund ein Herbstfest veranstaltet, wobei im Vordergrund die Wimpelweihe der Jugendgruppe des Graphischen Zentralverbandes und der Lehrlingsabteilung des Gutenberg-Bundes stand.

Die Jugend beider Verbände hatte sich schon Wochen vorher emsig mit den Vorarbeiten beschäftigt, der Feier mit ihren Darbietungen ein würdiges Gepräge zu geben. Das ist dann auch gelungen.

Mit dem Lied: „Guten Abend ....“ wurde die Feier eröffnet. Nach einem wohlgelungenen Prolog: „Seid herzlich gegrüßt ....“ traten die Jugendlichen als Sprechchor auf. Kollege Schönnagel vom Gutenberg-Bund führte in der Festansprache aus, daß die Feier eine ganz besondere Note durch die Wimpelweihe erhalte. Er führte der Jugend eindringlich vor Augen, wie unsere Bewegung aus kleinsten Anfängen emporwuchs. Wie vom Tage der Gründung bis heute manche Opfer nötig waren, um unsere jetzige Position zu schaffen. Die Jugend sei fürderhin berufen, mit ihrem Tatendrang und lebensfrohem Schaffenswillen unser Wollen noch stärker herauszustellen.

Nach einem Gedicht: „Wir Werkleut all .....“ fanden die Wimpelweihen statt, die der Kollege Heufl, Danzig, als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft vornahm. Er strich Sinn und Symbol der Wimpel klar heraus und feuerte die Jugend an, unserer christlichen Gewerkschaftsidee, dem Standesgedanken und der nationalen Einstellung, die in den Wimpeln verkörpert seien, überall in der rechten Weise Geltung zu verschaffen.

Mit einem Appell an die älteren Mitglieder der Verbände, die Jugend hierbei tatkräftig zu unterstützen, wurden die Wimpel den Jugendleitern, Kollegin H. Maklewitz, vom Graphischen Zentralverband, und dem Kollegen Zießlich vom Gutenberg-Bund übergeben, die sie wiederum den Trägern überreichten mit der Aufforderung, unsere Jugendbewegung noch lebendiger zu gestalten und treu mitzuarbeiten. Die Jugend legte dann ihr Gelöbnis der Treue zur Bewegung ab. Mit dem Liede: „Wann wir schreiten Seit' an Seit'.....“ endete der eindrucksvolle Augenblick.

Ein gemütliches familiäres Beisammensein beschloß die Festveranstaltung.

Möge diese Feier zur weiteren Ausbreitung und Vertiefung unserer Bewegung beitragen. Unsere Jugend hat am heutigen Tage hierzu den Grundstein gelegt. In diesem Sinne:

Vorwärts immer — rückwärts nimmer!

Buchbesprechungen

Der Buchbinderlehrling. Monatszeitschrift zur fachlichen Weiterbildung. Verlag des Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien, Stuttgart, Christophstraße 9. Preis 1,50 RM. pro Jahr.

Unter der Schriftleitung des Konservators an den Berliner Staatlichen Museen Dr. h. c. Hugo Böscher, hat die Zeitschrift im 4. Jahrgang bereits eine Auflage von 6000 erreicht. Für den strebsamen Lehrling wird an fachlicher Anleitung, geschmacklicher Weiterbildung und Materialproben sehr viel geboten. Unseren Jugendgruppen ist die Schrift für Fach- und Aussprachabende zu empfehlen.

Deutsches Wandern 1931. Ein Text- und Bild-Abreißkalender von außerordentlicher Reichhaltigkeit. 64 doppelseitige Kunstblätter in farbigem Kupfertiefdruck, vielfarbiges Titelbild. Herausgeber und Verlag Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Hilchenbach in Westfalen. Preis 2 RM. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Kein Wunder, daß dieser Jahrweiser 1930 in rund 60000 Stück abgesetzt werden konnte! Es dürfte wohl kaum einen anderen Jahrweiser geben, der soviel schöne Bilder (über — 160! —) in prachtvollem Kupfertiefdruck für diesen Preis bietet. Bilder bringt er aus allen Gauen Deutschlands. Die zahlreichen Rückseitenbilder geben einen trefflichen Einblick in das werdende Reichsherbergsnetz. Dieser, von Paul Walther meisterhaft zusammengestellte Jahrweiser verdient es, in allen Volkskreisen als froher, Freude schaffender Begleiter durch das Jahr benutzt zu werden.

Freudenborn 1931. Ein Jahrbüchlein für unsere Jugend zur Pflege der Heimatliebe und des Naturgenusses bei frohem Wandern und Weilen. Herausgeber und Verlag Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Hilchenbach i. W., 64 S., 20 Pf. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Was dieses, von Willibald Ulbricht meisterhaft zusammengestellte für die Jugend (in erster Linie für die Jugend zwischen 10 und 14 Jahren) bestimmte, doch auch für Erwachsene fesselnde und lustige Büchlein auf letzten 64 Seiten alles bringt, ist wirklich erstaunlich: packende Wanderschilderungen aus Heimat und Ferne, humorvolle und besinnliche Geschichten aus dem Naturleben, Anleitung für fruchtbringendes, genußreiches Wandern, für Scherz und Spiel draußen und im Zimmer u. a. m. Und all das geschmückt mit vielen guten Bildern! Buch wie Zweck verdienen weitestes Verbreitung.

Sinnsprüche

Goldsmith, englischer Dichter des 18. Jahrhundert: Wenn ich ein gutes Buch zum erstenmal lese, dann ist mir gerade, als ob ich einen neuen Freund erwürbe, und wenn ich ein Buch wieder lese, daß ich schon kenne, als ob ich einen alten Freund wieder träfe.

*

Die Herrschaft über den Augenblick, ist die Herrschaft über das Leben.

*

Wenn der Mensch sich etwas vornimmt, ist ihm mehr möglich, als man glaubt.

14482 6000 Schriftleitung: Joseph Kuner, Köln — Gepag-Druck, Köln.

Unserer Jungmannschaft

Köln, 8. Nov. 1930 ▪ Beilage zu den Graphischen Stimmen Nr. 23

Jugendarbeit im Winter

Mit Sang und Klang zogen unsere Jugendgruppen den Sommer über an jedem schönen Sonntage, den Gott schenkte, hinaus in Wald und Flur. Die Wimpel flatterten, blanke Augen lachten; es war ein frohes, gesundes Treiben. Jetzt kommt der windige Herbst, der griesgrämige Winter und will uns hinter den Ofen bannen. Oho, hör ich da abgehärtete, wetterfeste Jungens rufen, uns macht Frost und Wind noch lange nicht zum Stubenhocker. Soll auch nicht! Auch Herbst und Winter bieten in der freien Gottesnatur Reize vieler Art. Trotzdem — die Außentätigkeit der Jugendgruppen wird mit der rauheren Witterung mehr und mehr eingeschränkt werden müssen.

Soll das nun heißen, wir stellen den Wimpel in die Ecke und sagen: auf Wiedersehen im nächsten Frühjahr? O nein. Jetzt kommt die innere Tätigkeit der Jugendgruppen mehr zur Entfaltung. Nun kommen in den Herbst- und Wintermonaten Gruppen- und Spielabende, Versammlungen, Kurse aller Art zu ihrem Rechte. Sie sollen alle Teilnehmer ebenso befriedigen, wie eine wohlvorbereitete Wanderung. Also, alles gründlich vorbereiten.

> **Geh! gehorche meinen Winken,**
> **Nutze deine jungen Tage,**
> **Lerne zeitig klüger sein.**
> **Auf des Glückes großer Waage**
> **Steht die Zunge selten ein;**
> **Du mußt steigen oder sinken,**
> **Du mußt herrschen und gewinnen,**
> **Oder dienen und verlieren,**
> **Leiden oder triumphieren,**
> **Amboß oder Hammer sein.**
>
> Goethe.

Der Führer muß nach einem bestimmten Plane vorgehen. Den Plan beraten wir alle in einer Versammlung und legen genau fest, was wir alles machen und durchführen wollen. Nicht zu viel, dafür aber Gutes und Gediegenes. Jeder soll ja etwas profitieren von unserer Winterarbeit. Es kommt weniger darauf an, daß man die Form und Art der Veranstaltungen möglichst großzügig und gleichmäßig wählt, sondern darauf, daß mit jeder Veranstaltung das Interesse an der Jugendgruppe wächst. Es muß jeder Teilnehmer befriedigt nach Hause gehen.

Ja, aber wie erreicht man das?

Da ist einmal die berufliche Fortbildung. Dann die gewerkschaftliche, kulturelle und staatsbürgerliche Bildungsarbeit. Ist eine Jugendgruppe allein zu schwach, solche Kurse durchzuführen — ei, wir haben doch die Arbeitsgemeinschaft! Die Gutenbergjünger, die Maler, Schuhmacher, Schneider, Nahrungsmittel- und Tabakarbeiter sind genau dieselben wißbegierigen Menschen wie wir. Da machen wir etwas mit einem oder allen diesen Verbänden zusammen! Statt zehn Jungens sind es dann 60 — und die Geschichte bekommt einen neuen Reiz! Ob wir allein oder in der Gemeinschaft arbeiten, Hauptsache ist, daß wir den Winter zur Schulung und Weiterbildung ausnutzen. Es stürmt ja heute, in unserer wildbewegten Zeit so vieles und mannigfaltiges auf den Junggewerkschafter ein, daß er sich unbedingt schulen muß. Er muß sich über die Dinge ein eigenes gesundes Urteil bilden können, um der Gefahr zu entgehen, wie so viele andere in die Irre zu gehen.

Eine große Aufgabe hat jede Jugendgruppe im besonderen auch den jugendlichen Arbeitslosen gegenüber zu erfüllen. Viele, allzu viele junge Menschen seufzen unter der Geißel der Arbeitslosigkeit. Leer, trostlos leer und unausgefüllt entschwindet ihnen Tag um Tag ihres jungen Lebens. Seelische und leibliche Not, Unzufriedenheit und Verbitterung sind die Folgen. Hier ist ein dankbares Betätigungsfeld unserer Jugendgruppen! Holt sie zu den Veranstaltungen, ersetzt ihnen die Kosten, bereitet ihnen besondere Kurse und unterhaltende Abende. Helft ihnen, daß sie wenigstens für Stunden aus drückender Leere herausgerissen werden. Zeigt ihnen, daß sie nicht allein sind, daß sie ebenso geachtete und geschätzte Mitglieder sind, wie alle anderen. Das ist echte Kollegialität, ist werktätige Nächstenliebe.

Nun noch das Wichtigste. Jede Jugendgruppe muß zugleich eine Werbegruppe sein. Ran an die Arbeit! Es darf keinen Lehrling, keine jugendliche Kollegin, keinen jungen Hilfsarbeiter in unserem Betriebe geben, der nicht organisiert wäre. Alle, die noch an unseren Herrgott glauben, die nicht jetzt schon dem Sozialismus oder Kommunismus verfallen sind, gehören zu uns, in den Graphischen Zentralverband. Holt sie bei, nehmt sie mit in die Gruppenabende, schafft euch neue Freunde!

So müssen und wollen wir die Herbst- und Winterszeit benutzen zur geistigen Stärkung und zur Mehrung unserer Mitglieder. Die Zeit der Ruhe und des Absterbens in der Natur wird so eine Zeit der Kräftemehrung für die Jugendgruppe. Wir stärken unsere Reihen, wappnen unser Wissen, bereiten uns zu neuen Taten für unsere hohen, gewerkschaftlichen Ziele vor.

Jugend heißt leben, Jugend stürmt voran! Reißt die Lauen und Lahmen mit, nutzt die Zeit! Dann wird das Frühjahr noch mehr und stärkeren Jugendgruppen neue Freuden und lachende Sonne bringen. J. K.

Wie stehst Du zu Deiner Jugendgruppe?

(Anmerkung des Schriftleiters)

Zuvor ein Bekenntnis! Was im folgenden veröffentlicht wird, stammt nicht vom Schriftleiter selbst. Einer unserer Jugendleiter irgendwo im Reich hat's geschrieben; aber nicht für die Zeitung. Er wollte einmal seine Gedanken niederschreiben und die Sache begutachtet haben. Das ist geschehen. Die Schriftleitung glaubt aber, die wirklich guten Gedanken allen unterbreiten zu sollen.

Es gibt nämlich für den Schriftleiter kein größeres Vergnügen, als wenn recht viele Briefe aus all den verschiedenen Jugendgruppen auf den Redaktionstisch flattern. Zum Glück geschieht es recht oft, daß unsere frischen Jungen, unsere eifrigen Kolleginnen von ihren Plänen und Taten erzählen. Das ist gut so, denn Vertrauen und echte Kameradschaft ist das Lebenselement unserer Jugendgruppen.

Wie leicht diese Berichte und Erzählungen aber für unsere Beilage umgeformt werden können, soll das folgende Beispiel unseres Freundes beweisen und zur Nachahmung anspornen.

„Als sich vor mehr als 30 Jahren unsere alten Kämpen in den verschiedensten Orten zusammenfanden, um die christlichen Gewerkschaften zu gründen, da hieß es, seinen Mann stellen! Es war ein heißes und mühevolles Ringen, das sie um hoher Ziele willen durchzufechten hatten. Aber sie wußten, um was es ging! Alle wußten, daß nur Einigkeit und opferfreudiges Miteinanderarbeiten zum Ziele führen konnte. Sie wußten, daß nur Treue und Geschlossenheit den schweren Kampf mit den Gegnern der jungen Bewegung bestehen würde. Steil und unsagbar mühsam war der Weg; aber in zähem Ringen, Schritt für Schritt, rückten sie aufwärts.

Und heute! Wir Jungen von heute haben es leichter. Wir brauchen uns nur in die Reihen einzugliedern. Viele machen sich das aber leider zu leicht! Sie bezahlen ihren Beitrag und lassen im übrigen die alten Kollegen sorgen. Sie lassen jene noch immer arbeiten und sich abmühen, die schon seit Jahrzehnten für den Verband — also auch für uns und unser Wohlergehen — besorgt waren. Wie oft haben sie keine Zeit, wenn der Verband sie durch die Alten zur Versammlung oder irgendeiner Arbeit rufen läßt. Wie wenig sieht man sie in den Jugendgruppen — aber dem Sport werfen sie sich in die jederzeit offenen Arme!

Ist das recht gehandelt? Nein! Daher wollen wir Jungen uns einmal besinnen, was wir den alten Kollegen schuldig sind, was wir den alten Kämpen alles danken.

Alle Rechte, die wir heute als selbstverständlich hinnehmen — Tarifrecht, Tariflohn, Ferienanspruch, Betriebsräte, ja sogar das Recht, uns überhaupt offen und frei im Verbande zusammenschließen zu dürfen — all das und noch vieles andere danken wir nur der opferwilligen Arbeit unserer alten Kollegen. Was diese mit so viel Opfern und Mühen für uns geschaffen haben, dürfen wir nicht mit Gleichgültigkeit quittieren. Wir Jungen müssen mitarbeiten an der Lösung der schweren Aufgaben unserer heutigen Zeit, an der Hebung unseres Standes. — Und wir wollen mitarbeiten!

Dies Mitarbeiten und Einarbeiten soll geschehen in den Jugendgruppen. In vielen Ortsgruppen unseres Graphischen Zentralverbandes bestehen schon blühende Jugendgruppen. Man hat kein Opfer gescheut, den jungen Kolleginnen und Kollegen all das zu zeigen und zu lernen, was sie als berufstüchtige Menschen auf dem späteren Lebenswege brauchen. Heute, wo die Arbeitslosigkeit so verheerende Lücken in die Reihen unserer arbeitenden Kollegen reißt, muß jeder auf möglichst umfangreiches Können und Wissen im Berufe bedacht sein. Also kommt und arbeitet, probiert und lernt! Besonders die Lehrlinge sollten nicht genug lernen und sehen können. Nur zu bald kommt die Zeit, wo man sich selbst den bitteren Vorwurf machen muß — hätte ich nur früher die Gelegenheit besser ausgenutzt! Hätte ich nur dies oder jenes damals in der Jugendgruppe mitgelernt. — Frühzeitig heißt es vorsorgen!

Wieviel Freude und Anregung bietet doch solch ein Jugendgruppenabend außer dem rein Beruflichen. Da hören wir von früheren Kämpfen aus der Gründungsgeschichte unseres Verbandes. Da packt uns die begeisterte Schilderung eines Teilnehmers am Reichsjugendtag in Köln. In Frage und Antwort erweitern wir unser Wissen auf den verschiedensten Gebieten, schulen uns zum harten Lebenskampfe.

Überall haben wir Jugendgruppen, in denen so gearbeitet wird. Im hohen Schwarzwald und am Niederrhein trafen sich vor wenigen Wochen unsere Jugendgruppen und brachten ihre Treue zum Verband machtvoll zum Ausdruck.

So wollen wir uns überall um unsere Führer scharen, wollen uns finden in treuer, opferfroher Jugendarbeit. Wo noch keine Jugendgruppe besteht, wird eine gegründet! Es soll unser Stolz sein, Jugendgruppen zu besitzen, in denen ein echter, gesunder Gewerkschaftsgeist herrscht. Wir wollen Gruppenabende halten, in denen auch unsere Gewerkschaftslieder zu hören sind und unsere Arbeiterdichter zu Worte kommen. Aber auch die eigenen Verskünstler, die sicher nicht „von Pappe" sind, sollen mithelfen, fröhlichen und gediegenen Verlauf jeden Abends zu gewährleisten. Mehr und mehr sollen die Gruppenabende von uns ganz allein, aus eigenen, jungen Kräften bestritten werden. Jeder nimmt eine kleine Bürde auf sich.

Das macht Spaß! Das macht viel mehr Freude, als eine Veranstaltung, in der man nur Zuhörer ist. Mitarbeiten, mitschaffen! Immer wieder mit neuem Mut an die Arbeit gehen für die eigene Jugendgruppe, für die Verbandsarbeit und für die Aufwärtsentwicklung des Standes. Dieses Ziel, vorwärtszuschreiten Seit' an Seit', soll uns immer Ansporn und Auftrieb sein zu weiteren frohen Taten für unseren lieben Graphischen Zentralverband.

Z. S.

Warum christliche Gewerkschafter?

Hierüber sagt der Reichsjugendleiter der christlichen Gewerkschaften, Albert Voß, auf der Delegiertentagung anläßlich des zweiten Reichsjugendtreffens der christlichen Gewerkschaftsjugend u. a.:

„Die Frage: Warum sind wir jungen christlichen Arbeiter Gewerkschafter, und warum sind wir christliche Gewerkschafter? kann man kurz und bündig also beantworten: Gewerkschafter sind wir, weil wir es für unsere selbstverständliche Pflicht ansehen, an unserer und unseres Standes gleichberechtigter Einordnung in die Gemeinschaft verantwortungsbewußt mitzuarbeiten; christliche Gewerkschafter, weil wir wissen, daß eine wirkliche Gleichberechtigung von Bestand und Dauer nur durch eine Umstellung der Gesinnung aus christlich-sozialem Geiste heraus möglich ist. Wir sehen die Unordnung in Wirtschaft und Gesellschaft, in der der von allen Bindungen losgelöste Eigennutz die Menschen gegeneinander hetzt, die den größeren Teil der Menschen in den Schatten zwingt und insbesondere auch der erwerbstätigen Jugend Licht, Sonne und Freude vorenthält. Wir wollen als aufrechte und gerade Menschen alle unsere Kräfte dafür einsetzen, diese Unordnung wieder in die gottgewollte Ordnung der Gemeinschaft zurückzuführen, in der alle ehrlich Schaffenden nicht nach ihrer zufälligen Stellung, sondern nach dem Grade ihrer Pflichterfüllung gewertet und geachtet werden. Die Verwirklichung einer in Herz und Willen der Menschen verankerten Gemeinschaft, die zugleich den Aufstieg des Arbeiterstandes in sich schließt, ist ein Ziel, das unsere heranwachsende christliche Arbeiterjugend begeistern kann und tatsächlich begeistert. Unsere heutige Jugend will nichts mehr wissen von der unfruchtbaren und kraftlosen Problematik und Polemik der verflossenen Jugend. Sie flüchtet mit ihrer Erkenntnis von der Unvollkommenheit der Welt nicht in die nebelhaften Traumgebilde schöngeistiger Unwirklichkeit, sondern stellt sich auf den Boden der Wirklichkeit; packt herzhaft mit an, die Verhältnisse zu bessern; spürt in sich den starken Willen zur sozialen Tat; bejaht die Gewerkschaftsbewegung, in der sie mit den ‚Alten' die Durchsetzung ihres Standes innerhalb der Gesellschaft und der gegebenen Wirtschaftsreformen anstrebt. Sie weiß, daß nur ein einheitlicher und geschlossener Wille zum Ziel führt."

Einzeln schwach, vereint stark

Unsere Tageszeitung „Der Deutsche" brachte kürzlich eine interessante Notiz: „Zur Beherzigung." Darin wird erzählt, was ein Herr auf der Tagung des Bundes der Industriellen in Frankfurt im Juni 1913 den Unternehmern zu Gemüte führte.

„Ich sage Ihnen aus meiner langen Erfahrung, daß Sie sich selbst helfen, sich organisieren müssen. Wer sich nicht beschwert und nicht rührt, der kommt überhaupt nicht vorwärts. Wer sich alles aufpacken läßt, dem wird alles aufgepackt. Wir werden vorwärtskommen, wenn wir auf unser Recht pochen und eine Macht werden." Die Unternehmer, so ist dann gesagt, haben sich die Mahnung zu Herzen genommen und sie befolgt. Sie haben sich starke Organisationen geschaffen.

Vom Gegner gilt es zu lernen! — Wir werden vorwärtskommen, wenn wir eine Macht werden. — Gut, das gilt auch uns. Drum laßt uns zusammenstehen, werben, werben! Nicht warten, bis von anderer Seite Hilfe kommt, sondern selbst Hand anlegen und nach Kräften mitarbeiten am Aufstieg des Standes. Ein einzelner vermag im heutigen schweren Wirtschaftskampfe nichts, er kann sich nicht durchsetzen. Daher: Vereint ans Werk, Zusammenstehen! Besonders in den Reihen der Jungkollegen und Kolleginnen muß diese Erkenntnis wachsen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

S.

Der Fuhrmann

Ein Fuhrmann hatte einen Esel. Der war dafür bekannt, bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu schlagen und zu beißen. Es war ein mit allen Untugenden und Bosheiten behaftetes, störrisches Tier. Der Fuhrmann dagegen war ein angesehener, allseits geachteter und beliebter Mensch. Er schaffte wie es recht ist, erfüllte seine Christenpflichten den Mitmenschen gegenüber. Auch seinen Esel ließ er keine Not leiden.

Eines Tages schlug nun der boshafte Esel aus und verletzte seinen Herrn so stark, daß der fortan ein Krüppel blieb. Und was geschah?: Der Esel blieb dennoch ein bösartiger, störrischer Esel; sein Herr, der Fuhrmann, aber ein geachteter Mann, wie vorher.

Dieses Beispiel auf das tägliche Leben angewandt heißt: Die Feindschaft des Bösen kann das Gute nicht vernichten! Ehre und Achtung sind nicht von Äußerlichkeiten abhängig. Ein eleganter Geck kann ein großer Lump sein — ein ärmlicher Straßenkehrer ein Edelmann. Drum strebe auch du danach, für dich und deinen Stand Anerkennung, Ehre und Achtung zu erringen. Störe dich nicht am Geschimpfe niedriger Kreaturen. Denk daran: Kein Eselsfußtritt kann das Gute vernichten.

Wie steht es um die Gesundheit der berufstätigen Jugend?

Gewiß hat sich der Gesundheitszustand der berufstätigen Jugend gegenüber den ersten Jahren nach dem Kriege gebessert. Aber trotzdem läßt er an manchen Stellen noch viel zu wünschen übrig. Es ist Pflicht der Gesamtheit, alles zu tun, um die geistige und körperliche Gesundheit der berufstätigen Jugend, insbesondere durch die Gewährung ausreichender Freizeit, zu fördern.

Das Jugendamt Düsseldorf gibt für seine Berufsschuluntersuchungen (3249) im Jahre 1926 folgende Zahlen an: Normal entwickelt 78,13 v. H., überentwickelt 3,47 v. H., unterentwickelt 19,94 v. H. Stadtarzt Dr. Büsing gibt für die Untersuchungen in Kiel für die im 2. Berufsschuljahr stehenden Lehrlinge an, daß im Jahre 1927/28 von insgesamt 1399, von guter Körperbeschaffenheit 327, von mittlerer Körperbeschaffenheit 995, von schlechter Körperbeschaffenheit 77 waren. Dr. Schlechtinger, Halle, fand für das 2. Berufsschuljahr im Jahre 1927/28 in sehr gutem Zustand 31,6 v. H., im mittleren Zustand 35,0 v. H., und im geringen bis schlechten Zustand 13,4 v. H. und im Jahre 1928/29: 27,5 v. H. in sehr gutem Zustand, 49,7 v. H. in mittlerem Zustand und 22,8 v. H. in geringem bis schlechtem Zustand.

Das Landesjugendamt der Rheinprovinz hat 1927 in einer Denkschrift (nach M. Baum) die Größe des Erholungsbedürfnisses der Berufsschuljugend auf Grund verschiedenen Materials geschätzt und ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen: Von den 500 000 Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren benötigen 10 v. H. nach ärztlichen Gutachten eine ausgesprochene Heilkur, und weitere 100 000 gebrauchen in gutgeleiteten Häusern eine zweckmäßige Erholungspflege unter ärztlicher Aufsicht.

Steuerfreiheit für Jugendveranstaltungen

Nach den Reichsratsbestimmungen über die Vergnügungssteuer sind von vorneherein alle Jugendpflegeveranstaltungen vergnügungssteuerfrei. Bedingung ist dabei, daß sie „hauptsächlich für Jugendliche oder deren Angehörigen dargeboten werden und keine Tanzbelustigungen damit verbunden sind". In der Auslegung des Reichsministeriums des Innern vom 29. Januar 1925 sind unter Jugendpflege „alle Bestrebungen zu verstehen, die der körperlichen, geistigen, sittlichen, religiösen oder künstlerischen Hebung Minderjähriger dienen. Zu diesen gehören in erster Linie Veranstaltungen von Jugendlichen oder von Vereinen der Jugendpflege und Jugendbewegung selber (Konzerte, Aufführungen, Feste, gesellige Abende), in zweiter Linie solche, die von anderen Stellen für Jugendliche dargeboten werden. Ob Veranstaltungen nur als eine wertlose Geselligkeit ohne höheren Zweck oder als solche der Jugendpflege anzusehen sind, bestimmt sich nach dem Charakter der veranstaltenden Stellen und nach dem Inhalt der Darbietungen". Die Jugend- und Laienspiele der Kulturverleger Bühnenvolksbund, Christian Kaiser, Breitkopf & Härtel, Georg Callway usw.) gelten von vorneherein in diesem Sinne als wertvolle Darbietungen. Die Steuerbefreiung für Jugendpflegeveranstaltungen findet nach obigen Erlassen eine weitere Beschränkung auf den gewählten Personenkreis: Jugendliche und deren Angehörige. Da der Begriff „Angehörige" vielfach für die Frage der Steuerbefreiung zu Meinungsverschiedenheiten führte, hat das Reichsministerium des Innern auch hierüber mit dem 29. Januar 1925 eine eindeutige Auslegung erlassen, die vielfach noch nicht bekannt genug ist und freudig begrüßt werden muß. Wir fügen diese Auslegung hier an: „Es ist zunächst festzustellen, daß der Kreis der Teilnehmer nicht etwa auf die Mitglieder des veranstaltenden Vereins beschränkt zu sein braucht, sondern daß an sich zu diesen Veranstaltungen die breiteste Öffentlichkeit auch durch öffentliche Ankündigung herangezogen werden darf, sofern dadurch der Zweck, der Jugendpflege zu dienen, nicht verschoben wird. Dieser Zweck wird dann als festgehalten gelten dürfen, wenn die Veranstaltung der Förderung geistig-sittlicher Interessen von Jugendlichen dient, sei es, daß sie künstlerische Leistungen Jugendlicher darbietet, oder Jugendliche als Zuhörer und Zuschauer wertvoller Darbietungen gewinnen will. Unter ‚Angehörigen' sind hier nicht nur Verwandte zu verstehen, sondern auch Lehrherren, Wohnungsgeber, ältere Freunde der Jugendlichen. Es muß der Tatsache Rechnung getragen werden, daß die Veranstaltungen der Jugendpflege ihren Zweck in weitem Maße auch als Werbe-